

Manuel Stehli, *strangers when we meet*

3. bis 31 Oktober, 2020

Lemoyne freut sich, Manuel Stehlis erste Einzelausstellung in Zürich mit dem Titel *strangers when we meet* anzukündigen. In einer Zeit, in welcher soziale Medien teilweise die einzige Möglichkeit darstellen mit der Aussenwelt in Kontakt zu treten, beschäftigt sich Manuel Stehli in seinen Gemälden mit gegenwärtigen Konzepten von Distanz und Nähe. Die meist grossformatigen Malereien wollen keine konkreten Narrative erzählen, sondern durch gestische und formale Experimente vor allem individuelle Auseinandersetzung evozieren. Stehlis alltäglich anmutenden Szenen, vermitteln ein Gefühl von Entfremdung, Langeweile und Überdross. Die scheinbaren Intimitäten, die der Künstler zwischen den Porträtierten andeutet und die sich in Haltungen, Gestik und Mimik äussern, lösen sich an einem anderen Ort in einem Moment der Einsamkeit und Entrücktheit wieder auf.

Porträts im eigentlichen Sinne sind es nicht, vielmehr Platzhalter, denn als Vorlage für seine Motive dienen Stehli häufig Stock Images, Instagram Profile, Games aber auch kunsthistorische Quellen. Er interessiert sich hier insbesondere für klischeehafte Posen, stereotypische Gesten und Mimik, die sich in den unzähligen Instafeeds und Games finden. Anders als zum Beispiel Marianne Wex, die in den 1970er Jahren umfangreiche Studien zu gendertypischer Gestik und Mimik vornahm und diese als performativ eingeübte Stereotype offenlegte, werden bei Stehli Merkmale wie Geschlecht, aber auch Hautfarbe, Herkunft oder individueller Stil zweitrangig. Der Künstler lässt kein Rückbezüge zu realen Personen zu, sondern synthetisiert sie zu Personen ohne Persönlichkeit, zu *Menschen ohne Eigenschaften*. Nur minimale Gesten und Haltungen – zum Beispiel die Haltung einer Hand, oder die Position eines Arms – hauchen ihnen Leben ein und werden zu Indiziengebern.

Stehlis Porträtierte suchen keinen Augenkontakt, sie haben kein Interesse in Interaktion zu treten, weder miteinander noch mit uns. In *ohne Titel (2020)* lehnen zwei Personen an einer Theke, sich gegenseitig zugewandt, die Hände lässig in die Hosentaschen gesteckt. Ihre Körper scheinen sich zu kennen, denn sie stehen nah beieinander, berühren sich, verschmelzen. Gleichzeitig blicken beide aber desinteressiert ins Leere, in verschiedene Richtungen, ausdruckslos und fast gelangweilt als wären sie Fremde – oder Fremde geworden. Stehli schafft es mit Hilfe von malerischen Mitteln, wie zum Beispiel der Farbwahl, von Verläufen und Überschneidungen der Farbfelder, aber auch Bildausschnitten, bestimmte Gefühlswelten zu kreieren, zwischen Distanz und Nähe zu oszillieren und Grenzen in Frage zu stellen.

Auch bei Stehlis Architektur- und Landschaftsmotiven handelt es sich häufig um Simulationen, die er aus Computerspielen entleiht und anschliessend auf ihre formale Struktur reduziert. Diese Reproduktionen von Reproduktionen sind genauso unzugänglich wie Stehlis Porträts. Gerade auf Grund des Wissens um ihre Konstruiertheit, verschliessen sie sich jeder Identifikation und entlarven dabei die Künstlichkeit der digitalen Welt. Nichtsdestotrotz ziehen uns die Bildwelten Stehlis in ihren Bann, da sie uns zu Voyeur*innen machen, die vergeblich versuchen sich mit dem Abgebildeten in Bezug zu setzen und uns dabei ebenso wie in der digitalen Welt an der Grenze der körperlichen Distanz scheitern lassen.

Stehli studierte Malerei in Leipzig und London und lebt und arbeitet in Berlin.

Text von Kristin Brüggemann

Manuel Stehli, *strangers when we meet*

October 3 to 31, 2020

Lemoyne is happy to announce Manuel Stehli's first solo show in Zurich titled 'strangers when we meet'.

In a time in which social media is sometimes the only way to interact with the outside world, Manuel Stehli's paintings examine current concepts of distance and intimacy. The mostly large-scale paintings do not intend to tell concrete stories, but rather to inspire individual confrontation through gestural and formal experiments. Stehli's ordinary everyday scenes evoke a feeling of alienation, apathy and fatigue. The apparent intimacies that the artist implies between the portrayed, which are expressed in postures, gestures and facial expressions, vanish in another place into a moment of loneliness and abstraction.

These portraits are not portraits in a literal sense, but rather placeholders, as Stehli often uses stock images, Instagram profiles, games, and art historical references as inspiration for his motifs. He is particularly interested in clichéd poses, stereotypical gestures and facial expressions that inhabit the countless Instafeeds and games. In contrast to Marianne Wex, for example, who in the 1970s due to her extensive studies unmasked gender-typical gestures and facial expressions as performatively trained stereotypes, in Stehli's work attributes such as gender, as well as skin color, ethnicity or individual style play a minor role. The artist does not allow any references to real persons, but instead synthesizes many into one, creates persons without personality, *Menschen ohne Eigenschaften*. Only minimal gestures and postures - for example, the position of a hand or an arm – make them seem to be alive and therefore become signifiers.

Stehli's sitters do not seek eye contact, they have no interest in interacting with each other or with us. In *untitled (2020)* two people lean against a counter, turned towards each other, their hands casually placed in their pockets. Their bodies seem to know each other, as they stand close to each other, touching, merging. At the same time, however, both stare with disinterest into the void, in different directions, expressionless and almost bored - as if they were strangers - or have become strangers. With the help of painterly methods, such as color scheme, gradations and overlapping color fields, but also picture details, Stehli succeeds in creating certain emotional worlds, oscillating between distance and intimacy and thereby questioning boundaries.

Stehli's architectural motifs and landscapes are also often simulations. He borrows them from computer games and then deconstructs them to unveil their formal structure. These reproductions of reproductions are as inaccessible as Stehli's portraits. The knowledge of their constructed nature is the very reason why it is impossible to identify with them, thereby exposing the artificiality of the digital world. Nevertheless, Stehli's pictorial worlds fascinate us, as they turn us into voyeurs who try unsuccessfully to connect with what is visualized and, just like in the digital world, let us fail due to the limit of physical distance.

Stehli studied art in Leipzig and London and lives and works in Berlin.

Text by Kristin Brüggemann